Deutsche Volksbildung

Die Zukunft des deutschen Buches

Eine Umfrage der Deutschen Volksbildung

Vom Leben der deutschen Grenzen

Von Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer

5. Jahrg. Nr. 2 Dezember 1929

Zweimonatsschrift, herausgegeben von
Georg Kerschensteiner u. Karl Alexander v. Müller
Verlag von R. Oldenbourg · München und Berlin
Jährlich M. 3.— Einzelheft M. 0.75

Bayerischer Volksbildungs-Verband, gegr. 1906

Dem Landesverband für freie Volksbildung in Bayern angeschlossen.

Geschäftsstelle: München, Neuhauserstr. 51 (Alte Akad.), Fernruf 93982.
Postscheckkonto 4330.

1. Vorf.: Geh. Oberstudienrat, Univ.-Prof. Dr. Georg Kerschensteiner, München. Stellv. Vorsitzende: Generalintendant Clemens Frhr. v. Franckenstein und Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller, München.

Vorstandsrat: Die Vorsitzenden und Senatspräsident Dr. Ernst Müller-Meiningen, Staatsminister a. D. / Univ.-Prof. Dr. Kaup / Bürgermeister Dr. O. Mainer / Oberlehrer Dr. Adolf Strehler / Hauptlehrer F. X. Wahl, München. Juristischer Beirat: Oberlandesgerichtspräsident M. Hahn-Nürnberg. Pressebeirat: Prof. P. N. Coßmann, Hauptschriftleiter Dr. Mündler, die Schriftleiter P. Ehlers, C. Freund, H. Maier, A. Noelte, Dr. O. v. Pander und Dr. W. Zentner. Schriftführer: Hauptl. Eduard Riegel und Hauptl. Zwißler. Schatzmeister: Dr. Alfr. Rudolph, München, Bayer. Vereinsbank, Promenadestr. 14.

Abteilungen: 1. Volkstümliche Kunstpflege; Münchener Opernbühne: Hauptlehrer Wahl, Vorsitzender der Landesstelle für Volksbildung des Bayer. Lehrervereins, München, Harlachinger-Str. 38; Tel. 42567; Postscheckkonto 23077.

2. Volks- und Jugendbüchereien, Schundliteraturbekämpfung: Hauptlehrer Ell, Hauptl. Scherl und Dr. Prestel, Südd. Lehrerbücherei, München, Rosental 7, Tel. 20869.

3. Körperliche und staatsbürgerliche Erziehung: Graf v. Luxburg, Dr. Gertraud Wolf, Oberstudienrat Dr. Kemmer, München, Gabelsbergerstr. 41, Dr. med. Dora Rohlfs, Sportärztin.

4. Bild- und Werkkunst: Kunstmaler Dr. Quante, München, Ysenburgstr. 2, Tel. 61348. Wanderkunstausstellungen: Oberlehrer Freytag, München, Winthirschule. Lichtbilder und Lehrfilme: Oberlehrer Buckler, München, Albanistr. 2.

5. Volkstümliche Heimatpflege: Dr. O. Mainer, München, Leopoldstr. 27, Tel. 360043.

Arbeitsgemeinschaften bestehen a) für das Wanderbüchereiwesen mit der Beratungsstelle für Volksbüchereien an der Bayer. Staatsbibliothek, München, Ludwigstr. 23, b) für die Pflege des Kultur- und Spielfilms mit der Bayer. Landesfilmbühne, München, Franz-Joseph-Str. 41, Tel. 360426. Leiter: Dr. Joh. Eckardt, c) für Wanderlehrgänge mit der Volkshochschule München (Direktor Bohl).

Beisitzer: Min.-Rat Dr. Bauerschmidt; Landtagsabg. Oberstudiendirektor Burger, Ludwigshafen; Intendant Kurt v. Boeckmann; Reg.-Schulrat Bogenstätter; Arnold Clement; Dr. Dolles, Lauingen; Professor Fritz Erler; Professor Oskar Graf; L. Frühauf; Dr. M. Hartig, Päpstl. Hausprälat u. Domkapitular; Stadtbibliothekdirektor Held; Oberreg.-Rat Heydel; Prof. Dr. H. Hilpert, M. d. L.; Geh. Kommerzienrat Kammerecker (Wirtschaftsbeirat); Sanitätsrat Dr. Lunckenbein, Ansbach; Oberbürgermeister Knorr; Pfarrer Langensaß; Reg.-Rat Dr. Leibig; Exzellenz v. Mülmann; Kommerzienrat Artur Riemerschmied; Dr. Robert Riemerschmid; Stadtrat Ritzer, Erlangen; Geh. Komm.-Rat Röckl; Abt Alban Schachleiter; Oberregierungsrat Schultheiß; L.-Abg. Städele; G. C. Steinicke; Dr. Stieve, Deutscher Gesandter in Riga; Reichsminister a. D. Dr. K. Stingl; Direktor Karl Thiemig; Stadtschulrat Weigl, Amberg; Univ.-Prof. Dr. Zahn; Min.-Rat Dr. Ziegler und Stadtrat Zuber, München. Ministerialdirektor Dr. Dasch; Ministerialrat Dr. Pöverlein; Landtagsvizepräsident Hartmann; Univ. Prof. Dr. v. Frauenholz; Obervermessungsrat Diplomingenieur Groll, Lindau; rechtsk. 1. Bürgermeister Dr. Bauer, Landsberg.

Vertreter angeschlossener Verbände im Gesamtausschuß: Gräfin Baudissin; Staatsminister a. D. Dr. von Brettreich, Rotes Kreuz; Verleger Stadtrat Bosse, Regensburg; Carry Brachvogel, Schriftstellerinnenverein; Prof. Dr. Büttner; Regierungsdirektor Degmair, Landshut; Obervermessungs- und Stadtrat Deisenberger, B. Sängerbund; Studienrat O. Döbereiner, Nürnberg; Franz Esinger; Regierungsdirektor Eymann, B. Beamtenbund; Prof. Dr. Fehn, Bamberg; Geh. Rat Prof. Fleischmann, Erlangen; Hauptmann Frank, B. Kriegerbund; Dr. Friedrich, Schriftsteller-Schutzverband; Dr. Gebhart, Lindau; Schulrat Gierster, Landshut; Graphiker Paul Glaß; Dr. Gofferje, Ochsenfurt; Univ.-Prof. Dr. Gallinger; Joh. Grom, Frankenverein; Inspektor Grötsch, Oberpfälzerverein; Prof. Gschwind, Freising; Hofrat Gutleben; Geh. Rat Dr. Hammerschmidt, Deutscher Sängerbund; Pfarrer Haffner, Altdorf b. Nbg.; Geh. Rat Dr. Halm, Heimatschutz; Hauptschriftleiter F. Hartmann, Neustadt a. H.; Buchdruckereibes. Heber, Augsburg; Schul-

(Fortsetzung S. 22)

Deutsche Volksbildung

Nachrichtenblatt des Bayerischen Volksbildungsverbandes

Schriftleitung: Dr. Kurt Trampler, München, Galeriestr. 15/III. Fernruf: 29292.

5. Jahrgang 2. Heft Dezember 1929

Die Zukunft des deutschen Buches.

Außerordentlich viel wird gegenwärtig in Deutschland über die Krise des Buches gesprochen und geschrieben. Die verschiedensten Ursachen werden für einen Rückgang der Verbreitung des deutschen Buches verantwortlich gemacht. Nirgends aber wird bestritten, daß bedenkliche Anzeichen dafür vorhanden sind, die eine Abschwächung der für die gesamte Volksgemeinschaft so ungeheuer wertvollen Wirksamkeit des guten Buches erkennen lassen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, an der Klärung der Ursachen dieser Erscheinung mitzuarbeiten und haben deshalb an führende Persönlichkeiten verschiedener Weltanschauungen und Arbeitskreise die Aufforderung gerichtet, sich über das deutsche Buch zu äußern. Wir veröffentlichen in dieser Nummer einen Teil der eingelaufenen Antworten. In der nächsten Ausgabe setzen wir diese Veröffentlichung fort. Die Schriftleitung.

Geheimrat Prof. Dr. Georg Kerschensteiner:

Die Menschen zum Lesen verführen, ohne sie zum Denken zu erziehen, ist ebenso leicht wie es töricht ist. Aber es ist höchst modern. Die Tageszeitungen und die Buchverleger sind nicht unschuldig daran; die Menschen freilich auch nicht. Denn nicht alle lassen sich zum Denken erziehen. Es gibt Bücherfresser unter den Menschen, wie es Grasfresser unter den Tieren gibt. Nur haben die vierbeinigen Grasfresser als brave Wiederkäuer auch einen vierblättrigen Magen, der ihnen hilft, das genossene Gras und Heu zum Aufbau ihres Körpers nützlich zu verwenden. Das haben die Bücherfresser nicht; ihnen fehlt das Verdauungsorgan für die immer neuen Massen literarischer Kost, die sie verschlingen. Es muß ihnen fehlen.

Wenn ein Buch uns nicht reizt, es von Zeit zu Zeit wieder zu lesen, — was nur dann möglich ist, wenn es bei jedem erneuten Lesen uns neue Lichter und Schönheiten aufglänzen und neue Tiefen erleben läßt —, dann ist es nur allzu oft nicht wert, gelesen zu werden. Wer keine Sehnsucht hat, ein solches Buch alsdann zu besitzen, — ob er die Sehnsucht stillen kann, ist eine andere Frage —, der ist kein Leser, wie ihn unsere Dichter und Denker so nötig hätten.

Freilich, wenn ein Buch uns nicht reizt und fesselt, braucht es noch lange kein minderwertiges Buch zu sein, wie umgekehrt, das noch lange kein gutes Buch sein muß, das Hunderttausende vorübergehend reizt und fesselt. Man darf nie vergessen, daß die geistige Fesselung da am stärksten ist, wo die geistig-seelische Struktur des Buches der geistig-seelischen Struktur des Lesers einigermaßen angepaßt ist.

Wenn darum ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen, und es klingt hohl, dann ist nicht immer das Buch daran schuld, wie Lichtenborg sagt. Nur wenn das Massenlesen den Menschen ergriffen hat, dann ist ein Verdacht auf Hohlräume in ihm nicht unbegründet. Aber die Krankheit des Bücherfressens kann den nicht ergreifen, der nicht bloß lesen, sondern auch selbständig denken und empfinden gelernt hat.

Verlagsbuchhändler Dr. Friedrich Oldenbourg:

Der Buchhandel ist Handel und darum ist seine Aufgabe, Angebot und Nachfrage auszugleichen. Man könnte nun die Leistungen der Dichter und Schriftsteller das Angebot nennen, das Lesebedürfnis des Volkes die Nachfrage. So einfach ist der Sachverhalt freilich nicht, denn der Buchhändler ist oft der Anreger bei der Schaffung eines Werkes, noch öfter aber erst der Erwecker des Lesebedürfnisses, ganz zu schweigen von der Bedeutung der buchgewerblichen Seite verlegerischer Tätigkeit. Immerhin ist jene vereinfachte Formel für die Stellung des Buchhändlers im Leben des Volkes im großen gesehen wichtig. Das beweist allein schon die Tatsache, daß die buchhändlerische Erzeugung ein genaues Spiegelbild der geistigen Haltung eines Volkes ist.

Dieses Spiegelbild verrät aber heute eine Reihe von Zügen — sowohl auf dem Gebiet des Angebots wie auf dem der Nachfrage — die bedenklich stimmen müssen. Zunächst ist zu sagen, daß das Angebot geradezu erschütternd groß ist, daß aber die Nachfrage nur in wenigen Fällen genügt, um einen befriedigenden Ausgleich zu ermöglichen: Auf der einen Seite ist mit dem Schriftstellerberuf, insbesondere aber dem Tagesschriftstellerberuf, eine zwangsläufige, weil zum Lebensunterhalt dieser Berufe notwendige massenhafte Erzeugung von Schriftwerken entstanden, auf der anderen Seite sind Kino, Radio und Sport nur selten und in geringem Umfang Erwecker von Lesebedürfnis, meist lassen sie seine Entstehung gar nicht zu, allein schon deshalb, weil die im heutigen Daseinskampf an sich schon geringe Zeit der Erholung beschränkt ist, so daß neben Radio, Kino, Sport usf. eben keine Zeit zum Lesen bleibt.

Diesem Mißstand auf dem Gebiet der schönen Literatur steht ein anderes Bild gegenüber, das zwar auch unerfreuliche Züge trägt, aber dennoch freundlicher erscheint: Die Arbeitsteilung und das zunehmende Spezialistentum haben ein ungeheures Angebot an Fachbüchern aller Art gebracht, dem erfreulicherweise eine stets steigende Nachfrage gegenübersteht, das aber nur auf den rein praktischen Gebieten dieses erfreuliche Ergebnis buchen kann, während die reinen Geisteswissenschaften unter der Verarmung unseres Mittelstandes ihr breiteres Publikum eingebüßt haben. Das Technische Fachbuch z. B. dringt heute bis zum Handwerker, insbesondere soweit es sich um Maschinentechnik, Elektrizität, Installation handelt, die philosophische oder gar die geschichtliche Betrachtung aber ist nahezu brotlose Kunst geworden, soweit sie nicht Modeströmungen nachgibt.

Zu dem kommt die durch Zeitung und Zeitschrift erzeugte Verflachung der Lese-Technik, die sozusagen von Überschrift zu Überschrift fliegt, die aber auch notwendig ist, um den Berg von Fachliteratur, der jedem Wissenschaftler heute in beängstigender, dabei stets wachsender Höhe gegenübersteht, bewältigen zu können.

So steht der Buchhändler heute schweren Aufgaben gegenüber, sei er nun Verleger oder Ladenbuchhändler. Für ihn aber ist es das schlimmste, daß die Kaufkraft der alten Kunden gebrochen ist, und daß die Kaufkraft der breiten Schichten sich noch viel zu wenig dem Buch zugewandt hat. Wohl ist das Buch in Arbeiterkreisen viel häufiger zu sehen als früher, es müßte aber noch viel mehr durchdringen, um Ersatz für die verlorene Käuferschicht zu bieten, denn der alte Mittelstand kaufte auch Bücher hohen Preises, die neue kann nur das wohlfeile aufnehmen.

Wenn der Buchhändler diese Verhältnisse betrachtet, so muß er zwar manches bedauern, er glaubt aber doch an die Eroberung der breiteren Schichten. Diese aber würde ganz anders vor sich gehen, wenn der Staat in anderer Weise die Weckung des Lese-Bedürfnisses zu seiner Aufgabe machte. Was in der Volksbücherei-Bewegung geschaffen werden könnte, wenn wir mehr den nordischen Ländern, vor allem Dänemark folgten, oder wenn wir, wie in der Tschechoslowakei, für das Büchereiwesen eine Kopfsteuer erheben würden, das ist gar nicht auszudenken. Gerade aber in den nordischen Ländern entstand aus den Lesern von Leihbüchern der Bücherkäufer, und diesen braucht der Buchhandel.

Päpstl. Hausprälat Dr. Ludwig Müller, Generaldirektor des Katholischen Preßvereins für Bayern:

Von einer Vortragstournee zurück, finde ich das Ersuchen der Redaktion, ihr „in wenigen Zeilen eine Stellungnahme zu dem Thema die ‚Zukunft des deutschen Buches' zu übermitteln". Da ich schon morgen wieder verreisen muß, seien in aller Eile ein paar Gedanken niedergelegt.

Ich weiß, wie sehr die alte These vom Buch — ganz allgemein genommen — als dem größten und umfassendsten Bildner des Geistes und auch des seelischen Lebens heute besonders in Deutschland umstritten ist. Ich verkenne nicht, welche Schwierigkeiten dem deutschen Buche gerade jetzt im Ausland entgegenstehen. Aber braucht man das deutsche Buch nicht doch tatsächlich im Inland und Ausland so notwendig wie das tägliche Brot? Und hat man irgendwie Gleichartiges und Gleichwertiges oder gar Besseres und Tieferes ihm entgegenzusetzen?

Ich weiß, daß dem deutschen Buch in Sport, Kino und Radio ein gefährlicher Konkurrent entstanden ist. Sind doch selbst die Bücherausleihungen der 930 öffentlichen und gemeinnützigen Jugend- und Volksbibliotheken des bayerischen Preßvereins im Jahre 1928 gegen das Vorjahr um 49300 Einzelbände auf 1150236 zurückgegangen. Heuer ist wieder ein Aufschwung zu verzeichnen. Der Rückgang erfolgte wohl bei allen Bücherei-Organisationen, geschah aber nicht in Landesteilen, wo Kino und Radio weniger verbreitet sind, wie in der Oberpfalz, die gesteigerte Ausleihziffern aufweist.

Ich weiß, daß dem deutschen Buch ein weiterer Gegner entstanden ist im Geldmangel und in der direkten Not des Volkes. Organisation und vereinte Kraft müssen auch hier einen siegreichen Gegenkampf führen. Der bayerische Preßverein hat z. B. 1928 bloß für Sachanschaffungen seiner Büchereien Mk. 216862 aufgewendet, in früheren Jahren das gleiche, seit seinem Bestehen 1901, die Inflationsjahre abgerechnet, 3097582 Goldmark.

Ich weiß, daß dem deutschen Buch in der Mißgunst und im Hasse des Auslandes ein direkter Feind droht. Aber auch der Haß muß sich im Laufe

der Jahre und Jahrzehnte wieder legen. Wird nicht auch ein Teil der Abneigung dadurch behoben, daß wir durch die Bibliotheken des Auslandsdeutschtums auch gebildeten Ausländern Gelegenheit geben, deutsche Wissenschaft und deutsches Gemüt, deutsche Kultur und deutsche Seele kennen zu lernen? Unser Preßverein hat nicht bloß 177 öffentliche und gemeinnützige Jugend- und Volksbibliotheken an der tschechoslowakischen Grenze ins Leben gerufen, er hat für deutsche Volksgenossen im Ausland Büchereien gründen helfen in Athen und Heraklea, in der Tschechoslowakei, in Rumänien und Südrußland.

Auch im Kampfe um das deutsche Buch geht es um deutsche Ehre und um deutsche Weltgeltung. Da dürfen nicht jene an erster Stelle reden, die vor lauter Schwarzsehereien und Pessimismus zu keiner positiven Arbeit für das deutsche Buch kommen. Da müssen wir glückliche Optimisten sein trotz allem und gegen alles. Glück auf, deutsches Buch! Man kann dich für Bildung und Hebung der deutschen Kultur und des deutschen Gemütes im deutschen Vaterland nicht entbehren! Man wird dich, deutsches Buch, für intellektuellen und wissenschaftlichen Fortschritt in der Welt, für die Weltkultur der Menschenseele und auch für das ästhetische Wissen und Gewissen der Menschheit niemals vermissen können.

Studienrat Dr. Friedrich Bachmann:

Kein Zweifel — mit der Zukunft des deutschen Buches sieht es im Augenblick trübe aus. Es werden immer weniger Bücher gelesen: Bildungsgut und Unterhaltungsstoff werden, von wirtschaftlichen Dingen hier abgesehen, in anderen, kurzlebigeren und darum scheinbar reizvolleren Formen dargeboten, so daß man sich der Befürchtung nicht erwehren kann, als wäre Geistesbesitz schon allzu feil geworden. Und gerade das deutsche Buch wird immer weniger gelesen: Offensichtlich gerät auch das Geistige mehr und mehr unter die Botmäßigkeit der unsichtbaren Modeschöpfer und die Mode ist ja noch nie in Deutschland gemacht worden. Es wird viel darüber geklagt, daß wir nicht mehr schreiben können — ein Blick in die vorhandene Briefliteratur zeigt, wie das gemeint ist —, muß es nun auch dahin kommen, daß wir nicht mehr lesen können? Ich glaube nicht, daß das gesteigerte Arbeitszeitmaß und der fieberhaft beschleunigte Pulsschlag des modernen Lebens die Hauptschuld am Rückgang des Buches tragen. Darum scheint mir die Zukunft des deutschen Buches nicht so sehr vom zukünftigen Lebensrhythmus abzuhängen als vielmehr von etwas anderem: Die Zukunft des deutschen Buches ist auf Gedeih und Verderb verbunden mit der Zukunft der deutschen Bildung.

Es steht um unsere Bildung nicht eben gut. Der „Intellektualismus" zwar soll überwunden sein, aber was wir eingetauscht haben, ist kaum besser. Es mag ein falscher Weg gewesen sein, daß die Bildung ihre Aufgabe darin sah, Kenntnisse und Wissen zu übermitteln; es ist aber ein nicht minder falscher Weg, daß die Bildung dazu übergeht, Fertigkeiten und „praktische" Lebensweisheiten darzureichen. Sind wir nicht auf dem Weg zu einem Bildungsmaterialismus schlimmster Art? Die rationalisierte Bildung ist gefährlicher als die rationale! Sie führt schnurgerade weg vom eigentlichen, unverrückbaren Ziel aller Bildung, vom „gebildeten" Menschen, sie splittert den Menschen auf, anstatt ihn zusammenzufügen und zusammenzuhalten. Vermag

unsere Bildung in Zukunft den richtigen Weg zu finden — er sei für den vorliegenden Zusammenhang einmal mit „Bewußtheit" und „Besinnlichkeit" veranschaulicht —, so ist etwas Wichtiges für die Zukunft des Buches getan.

Der bewußte Mensch formt sich auch am Buch, der besinnliche Mensch freut sich auch am Buch, an Abbild und Gegenbild seiner selbst, gleichviel ob es sich um Erlebtes und Erlittenes oder um Erschautes und Geschaffenes handelt. Der in diesem Sinne „gebildete" Mensch greift allerdings nicht nach einem Buch, weil „man" es gelesen haben muß, um seine „Bildung" zu erweisen; er greift vielmehr nach den Büchern, die er braucht und die ihn bereichern und beglücken. Es ist klar zu sehen, wie bedeutsam das gerade für die Zukunft des deutschen Buches ist, denn es fügt sich wie von selbst ein zweiter Gedanke an.

Das moderne Leben entwurzelt den Menschen, macht ihn heimatlos und geschichtslos; geistige Heimatlosigkeit ist ein Wahrzeichen unserer Zeit. Es ist Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe der Bildung, dem entgegenzuarbeiten, nicht es zu verstärken, wie durch das Allzuvielerlei mancher Bildungsformen augenblicklich nicht selten geschieht. Wir sehen es als eine vordringliche Pflicht an, jedem Volksgenossen ein Dach über den Kopf zu geben, wo er daheim sein kann; die vordringlichste Pflicht der Bildung ist, dem Menschen eine geistige Heimat zu geben, einen seelischen Lebensraum, in dem er wurzelt und wohnt. Wer in diesem Sinne heimgefunden hat durch eine deutsche Bildung, der wird das deutsche Buch mehr lieben als das fremde. Das ist keine Absage an die Weltliteratur, aber es mag daran erinnern, daß die unvergänglichen Werke der Weltliteratur zuerst und zutiefst unvergängliche Werke der Nationalliteratur sind und bleiben, denn auch im Geistigen tritt, genau wie im Natürlichen und Geschichtlichen, das allgemein Menschliche immer nur am Besonderen in Erscheinung.

Bei dem allen braucht nicht vergessen zu werden, daß der ursächliche Zusammenhang, in dem Bildung und Buch hier gesehen sind, nicht ihr ganzes gegenseitiges Verhältnis umspannt, daß Buch und Bildung in einer Wechselwirkung stehen. Trotzdem aber möchte ich meinen, daß nichts anderes als die Bildung dem Buch Raum und Leben zu geben vermag; die Zukunft des deutschen Buches ist schicksalhaft verknüpft mit der Zukunft der deutschen Bildung.

Dr. Kurt **Trampler:**

Die Frage nach der Zukunft des deutschen Buches ist vor allem auch eine Frage nach der Zukunft der Erhaltung des deutschen Volkstums außerhalb der Grenzen der deutschen Staaten. Nur ganz wenige deutsche Volksgruppen haben die Möglichkeit, in ihren Wohnstaaten eine Bildungs-Organisation über die Mittelschule hinaus auszubauen. In zahlreichen Staaten ist ihnen durch staatlichen Zwang sogar die muttersprachliche Volksschule genommen. Häufig sind ihre Siedlungen verstreut, so daß die Pflege der geistigen Werte des Volkstums nicht in gemeinschaftlicher Arbeit erfolgen kann.

Das deutsche Buch ist in all diesen Gegenden das feste Bollwerk gegen die drohende Entnationalisierung. Das Buch ermöglicht Selbstunterricht und Privatunterricht im Haus, das Buch ist das stärkste Band, das unabhängig von räumlicher Entfernung das ganze Volk zusammenhält. Darum wird

mit vollem Recht von allen Schutzverbänden für das Grenz- und Auslanddeutschtum immer wieder die Forderung vertreten, das gute deutsche Buch allen Volksangehörigen außerhalb der Reichsgrenzen zugänglich zu machen. Eine gute Bibliothek kann die Volksgrenze auf weite Sicht besser schützen, als ein Sperrfort. Darum: Laßt Bücher für die Zukunft des deutschen Volkes kämpfen!

Eines ist aber dazu zu bemerken: Erfolgreich wird dieser nationalkulturelle Selbstbehauptungskampf nur sein, wenn die gegenwärtige und kommende Produktion an deutschen Büchern höchstes Niveau hält. Nirgends wird so viel Gelegenheit sein, deutsche Leistungen mit denen anderer Kulturkreise zu vergleichen, wie gerade in den auslanddeutschen Gebieten. Denn manche andere Völker versuchen mit dem Besten, was sie hervorbringen, die Angehörigen deutscher Volksgruppen, in ihren Kulturkreis hereinzuziehen. In diesem organischen Ringen, Kulturgrenzen zu erhalten und zu verschieben, wird aber endlich die Kultur siegreich sein, die die höchsten Werte ihr eigen nennt. So erweitert sich die Arbeit an der Zukunft unseres Buches zu einer Arbeit an der Behauptung und Erhöhung der Geltung der deutschen Kultur in der Welt und ihres Wertes für die gesamte Menschheit.

Vom kämpfenden Deutschtum.

Vom Leben der deutschen Grenzen.

Von Universitätsprofessor Dr. Karl **Haushofer.**

Altbayern und München kannten von 1871 bis 1914 Grenzleid und Grenzsorge, das Leben der Grenze und das Wissen von ihr im Ganzen überhaupt nicht. Wer zu Stadt und Land, damals so fröhlich sicher ihrer selbst und ihrer „Grübigkeit" davon sprach, galt als ein Störer der Gemütlichkeit und seine Stimme verhallte. Ist es in weiten Kreisen doch heute noch so! Auch in sehr bedrohten Grenzlandschaften oder an der Wasserkante, wo man meerüber hätte sehen sollen, war es doch vielfach nicht besser.

Heute leuchtet dem Münchner, auch wenn er nicht auf die nahen Hochwarten seines sehr schmalen Grenzstreifens im Süden steigt, bei einem Spaziergang im Hügelland nördlich der Hauptstadt, bei der Einfahrt in den Bahnhof Rosenheim die italienische Reichsgrenze aus den Lücken der Kalkalpen. Wenn er sich auf dem Wendelstein umdreht, stehen an einem klaren Tage die dunklen Waldberge an der Goldenen Steige am Sehkreis, hinter denen einst sein Stammboden war, heute der ausdehnungslustige Mittelstaat der Tschechoslowakei lauert.

So machen ihm die Sinne klar, wogegen sich der politische Wille so kurzsichtig sträubte, daß die Grenze ihr eigenes, unheimliches Leben hat, und als Grenzlandschaft ein wesentliches Umgrenzungsorgan des Volkskörpers, seines Volks- und Kulturbodens ist. Wie alle Erscheinungen des Lebens aber erkennt es die Linien der Kartengrenze, des Staats- und Völkerrechts nicht an.

Jede lebendige Grenzzelle strebt wieder danach, Grenzstriche zu verschieben, ihren Atemraum, ihre Ellenbogenweite zu vergrößern, und damit

natürlich andere zurückzudrängen, zu vernichten, zu zermürben, zu unterwandern! Selten, sehr selten sind in der Natur dauernde, stehende Grenzen, fast immer ist die Grenze eine Kampf-Angleichs- oder -Übergangszone, bedeutet Grenzleben Daseinskampf. Sehen Sie hinab auf die kämpfenden Moose, in das unerbittlich ringende Gewimmel des werdenden Waldes, den gnadenlosen Daseinskampf, der zwischen Buchen und Fichten tobt, zwischen Fressern und Gefressenen an der Tränke, oder im Westen, Osten, Süden des deutschen Volks- und Kulturbodens, an und zwischen seiner Wasserkante im Norden: wenn sie sich nicht belügen, so ist es überall dasselbe.

Man kann die Formen des Kampfes mildern und veredeln, sein Gesetz selber kann man mit der enger und enger werdenden Übervölkerung der Erde nicht ändern. Darum ist es Pflicht für jeden, der sein Volkstum als Ganzes mit allen Leistungen der Vergangenheit für die Zukunft innerhalb der Menschheit erhalten will, und seinen Kindern Lebensraum und Daseinsmöglichkeit erhalten, die Formen, das Wesen des Lebens der Grenze, der Grenzlandschaft zu kennen. Das ist gerade für den deutschen Volksboden in seiner ungeheuren Mannigfaltigkeit so schwer, dreifach schwer, weil das Grenzproblem im Westen, im Osten und im Süden, im Alpenkörper so grundverschiedene Gestalten annimmt.

Es wird weiterhin erschwert, weil kein anderer Erdteil in seinem Herzen so volksüberfüllte Druckräume kennt wie Europa, und weil darin zu leben, gerade deutsches Schicksal ist. Leben erhält sich leichter an gesicherten Rändern als im ärgsten Gedränge. Und die andern Großräume der Erde kennen diesen Zentraldruck nicht: Asien, Afrika, Amerika, Australien haben gerade im Innern weite leere Landschaften. Ihre großräumig denkenden, dieses eng- und kleinräumige Problem nicht kennenden Staatsmänner stiften Unheil an, wenn sie sich nach den heimischen Vorstellungen damit befassen. So wirkt Grenznot von außen und innen störend in unsern Lebensraum!

Ein Ansatz dazu liegt aber sicher in einem Wachrufen des Volksbewußtseins selbst zum Grenzinstinkt und bewußten Grenzkampf, und dann des sehschlummerbereiten Gewissens der Welt gegen schreiende Torheit in der Grenzgestaltung, die man freilich dazu kennen muß.

Die West-Grenze

ist mehr eine Grenze der tausendjährigen romanischen Rückeroberung des Rhein-Rhonegrabens, der Geschichte, des Rechts, als des wirklichen Lebens, das gerade im Elsaß zerschnitten wird, aber ganz ähnlich in der Mosellandschaft und am flämischen Kohlenwald!

Die ist die Trümmerstätte einer riesigen niedergebrochenen Mauer, die vergeblich vom alten deutschen Kaisertum gegen die um ein Jahrtausend länger geschulte Kulturpropaganda des Romanentums, gegen ein um viele Jahrhunderte früher geeintes und zentralisiertes französisches Staatsbewußtsein und gegen Westeuropa eher erreichte kapitalistisch und merkantilistisch überlegene Wirtschaft aufgetürmt wurde. Rabulistisch ersonnene Linien der Kultur, Macht und Wirtschaft hatten die an sich stärkere Volkskraft mehr und mehr eingeengt. Ein Stein nach dem andern wurde aus der deutschen Mauer herausgebrochen, die vor einem Jahrtausend tief im Innern des heutigen Frankreich stand. Zuerst wich die Staatsgrenze zurück, dann folgte die Sprachgrenze, die meist widerstandsfähiger war. Immer aber war ein

Verlust deutschen Volksbodens zu verzeichnen, ob wir nun den Reichsadler des Rotbart am Portal von St. Trophîme in Arles betrachteten, oder die einst deutschen Reichsstädte Lyon oder Besançon; die Reste des Hochburgunder-Erbes im Bern-Biet, oder des württembergischen Mömpelgard vor der burgundischen Pforte; die Elsässer Sperrburgenreihe an Gerhards Mar und Rombach — heute Remiremont — den Murbacher „Hund" oder den Straßburger „Balken", das Mülhauser „Rad" oder den Kolmarer „Kolben" und die „Türme" von Münster „trotz so vieler Treue vom Reich verlassen"! Nicht besser ging es im mitteldeutschen Lothringen, in Luxemburg, in Flandern.

Ganz anders aber, als der linear in seinen Grenzzügen ausgeklügelte, von gerissener Diplomatie zurückgedrängte West-Grenz-Saum zeigte sich der

Osten

als ein Kampffeld des Lebenswillen, der Vitalität, von den Spuren beständigen Hin- und Herwallens der Kräfte, von Vorstößen und Rückzügen, von inselhaften Streusiedlungen von dort und hier bedeckt, wunderlich zerlappt, vor allem von drei gewaltigen Zungen slawischer Herkunft beleckt: im Slowenenbereich, im Tschechenkeil, in Polen — und doch überall verzahnt! Was im Westen, zu Recht oder Unrecht, doch wenigstens in Linien zur Not scheidbar ist, das ist es im Osten nicht: eine Notgemeinschaft des Lebens!

Darin liegt der entscheidende Unterschied, darin auch die Tatsache begründet, daß kein Stück deutscher Grenzen mit andern über einen Leisten zu schlagen ist.

Geographische Grundlagen der Grenzlandschaft in ihrer wechselvollen Art, geschichtliche Entwicklung, Erprobung im historischen Werden der Grenzlebensform, und Einsicht in die biologische und soziologische Dynamik, die Gefahren durch Überwallung, Gewalt von oben, oder durch Unterwanderung, Einsickerung und Auftrieb von unten her, durch aktive, passive Grenzverlagerung, dann folgende politische Grenzveränderung, sind völlig verschieden in ihren An- und Vorzeichen, wie in ihrem Erkrankungsverlauf!

Hier heißt es, durch geschickt vorgehaltene Schleier, politische, machtbestimmte, auch kirchenpolitische, weltanschauungsentstammte, wirtschaftsbedingte Verdunkelungsversuche hindurchschauen, bis auf den bevölkerungswissenschaftlich erfaßbaren Grund der Verlagerungen! Hier heißt es prüfen, wie weit Mächte von außen her, aus völkischen oder machtbestimmten Zweckvereinigungen heraus am Werke sind, gemachte oder gewordene Antriebe sich betätigen, wie weit unterdrückte Naturgewalt emporbrängt, mit der eine Lebensgemeinschaft gefunden werden muß, wenn sie nicht, wie beim hydraulischen Druck, zuletzt Kulturkreise, Lebensformen der Macht, Reiche und Großwirtschaftskörper sprengen soll, wie ehrwürdig und altgefügig sie scheinen.

Läßt sich also das Grenzproblem im Westen zur Not wenigstens mit den Wahrnehmungswerkzeugen der Geisteswissenschaften, als Machtausdruck und Rechtswille, als geschichtlich anerkannter, wenn auch vergänglicher Zustand erfassen, so herrscht im Osten der ungestüme Lebensdrang und spottet jeder Macht des Buchstabens —, weshalb es dort vielleicht weniger verfänglich ist, naturwidrige Verträge zu unterschreiben, denn hüben und drüben

werden sie noch mehr als anderwärts mit dem Vorbehalt geschlossen, daß sie nur solange dauern, als die Verhältnisse stabil bleiben. Und sie zu halten hat — gegenüber Volksdruck und Wanderung — doch niemand im Sinn!

Um so wichtiger aber ist freilich die biologische Beobachtung als Grundlage vorbeugender Volkspolitik, der dauernde Einblick in das oft sehr unterirdische Kräftespiel, in die Dynamik der Grenzlandschaft! Denn ihre Statik sagt wenig Haltbares aus: man muß wissen, wohin von den erlangten Zahlen aus die Reise geht: Hinauf oder hinab!

In dieser Richtung aber heißt es, im Osten furchtbaren Tatsachen grade ins Auge zu sehen: denn während im Westen Verstädterung, Zusammenballung in Industrielandschaften und Entsiedelung des flachen Landes, Rückgleiten der Landwirtschaft zum extensiven Betrieb, Vorgänge sind, die diesseits und jenseits der Staatsgrenzen die Volksböden bedrohen, rütteln sie im Osten einseitig am Bestande des höher kultivierten deutschen Partners.

So ist die „Flucht der 900000" aus Posen und Westpreußen, von der Weichsel, doch nicht nur auf polnische Gewaltmaßregeln zurückzuführen, sondern auf Entsiedelungsvorgänge des flachen Landes östlich der Elbe, die schon vorher mühsam genug hintanzuhalten waren, namentlich zum Abwandern ganzer Armeekorps von Männern im besten Alter aus Ostpreußen führten. Und auf dem selben Blatte steht das Erlahmen deutscher städtischer Sprachinseln in Böhmen und Mähren, weil die ländliche Umwelt keinen deutschen Nachschub mehr lieferte! Die große Zivilisationskrankheit ist mit einem Rückgleiten der Landbevölkerung auf zwischen 20 und 30% im deutschen Durchschnitt eben bis ins Lebensmark des deutschen Volksbodens vorgedrungen, während sie östlich der Reichsgrenze nur die Ränder berührt! So leitet ein sehr beachtenswertes „geopolitisches Gefälle" fremdnationale Menschenströme in die deutschen Ostmarken hinein, um die der Kampf von den Rassen gewonnen wird, deren Bevölkerung sich stärker vermehrt. Im Osten muß man die Zahlen des Lebenswillens, der Fortpflanzung prüfen, und aus ihnen den Volksdruck gegen die älteren Formen des Grenzaufbaues ermessen. Ihre Prüfung zeigt uns den Vorgang der Entsiedelung der Alpen, starke Fähigkeiten, das Land zu halten, finden wir bei den deutschen Inselsiedelungen an der unteren und mittleren Donau und im Burgenland, weniger bei den von unten nicht mehr genug nachtreibenden Wurzeln der Siebenbürger Sachsen — trotz allem Kulturwillen.

Obwohl uns im tschechoslowakischen Keil schon tiefste nationale Gründe bestimmen müßten, den Gedanken abzulehnen, daß ein einst germanisches Land wie Böhmen, völlig von unsern Vorfahren leer gewandert worden sei, müssen wir doch mit Sorge erkennen, daß spätere deutsche Zuwanderungen die ungünstigeren Waldlandschaften der Ränder, die minder tragfähigen Böden kolonisierten, während die Fremden auf den reichsten Böden, den größten Bodenschätzen sich breiter machen konnten. Das läßt Wind und Wetter gerade im mittleren Vorstoßkeil des Slawentums gegen unsere Volksgenossen stehen.

Ganz anders begünstigte das Aushalten auf kärglichen Böden die Einsprenkelung schwacher polnischer Gruppen westlich des Stromwegs der Weichsel zum Meere, so daß die in den tieferen, später gerodeten Stromniederungen lückenlose deutsche Ostsiedelung auf den kargeren Höhen Lücken wies, längs denen fremde Staatskunst durch die Besiedelung gerade dieser

Lücken die Einheit des deutschen Ostwegs zerbrach, und eine, gerade in jüngster Zeit von englischer Seite bekämpfte, unhaltbare Grenzgestaltung — den sog. polnischen Korridor — schuf!

So ist das östliche Grenzproblem unendlich vielgestaltiger als das formal leichter zu erfassende im **Westen**, ganz abgesehen von seinem Abklingen durch die **baltischen Länder** bis zu der denkwürdigen Stelle an der Narowa, wo sich in zwei gewaltigen Wehrbauten der mongolen-überwältigte Osten der großrussischen Zaren und die Ordensritterburg unversöhnlich gegenüberstehen. Bis dahin ziehen in wechselnden Dichten zwischen 25% und 10% immer noch die stolzen Spuren einer deutschen Oberschicht von höchster Kulturleistung, hervorragendem Verständnis für Macht in ihren guten Tagen und weitsichtiger Wirtschaftskraft. Heute vor hundert Jahren fuhr man mit deutsch abgefaßten Pässen und deutschen Zeugnissen glänzenden Leistungs- und Verwendungsmöglichkeiten im Daseinskampf entgegen, bis an die Bocca von Kattaro, wie Müffling an die Tschataldscha-Linie, oder Moltke an den Euphrat, wie Heß an die Donaumündungen, wie der deutsche Student an die deutschen Hochschulen Czernowitz und Dorpat, in ein ehrenvolles Geltungsgebiet deutscher Sprache im Russenreich! Vergleicht die Spuren von damals mit den Rückzugstadien von heute, und ihr begreift erst dann, was auch im Osten ein Jahrhundert des Rückzugs verlor!

Ähnliche Erscheinungen beobachten wir auch an der

Süd-Grenze.

Romanische und südslawische Völkerwogen sehen wir in bewußter großräumiger Politik in den Raumkörper der Alpen eindringen, während sich die nordischen Siedler vom Wallis bis zur Drau im Rückzug befinden. Der Grund dafür ist vor allem der, daß die germanischen Siedler das Problem kleinräumiger und zersplitterter sehen als die Romanen, die die Alpen stets einheitlich auffaßten.

Schon das kluge Staatsvolk der Römer hatte — auf die zwei Hauptumgehungs-Möglichkeiten des Alpenkörpers in Rhein-Rhone-Furche und unweit der Kärntner Abdachung durch Cimbern und Teutonen aufmerksam gemacht — mit Julius Cäsars Ausnützung der Widerstandskraft der Rhone und des Genfer Sees den ersten Griff zu einer bewußten Alpenpolitik vom romanischen Standpunkt getan und dann die Hemmwirkung der Alpen in eine offensive Reichsverteidigung eingefügt.

Seit dem Aufbau der Donauprovinzen: Dekumatenland, Vindelizien, Norikum, Pannonien hatte diese bewußte romanische Alpenpolitik ihre Schuldigkeit getan, bis der Reichsrahmen einbrach und bis die germanischen Gefolgschaften sich ihre Herrschaften zuerst am Rande, dann tiefer in den Alpenkörper hinein zimmerten, ohne die alpinen und mittelmeerischen Siedlerbestandteile jemals ganz zu verdrängen. Und dann trat gerade an der Südmark germanischer Volkspolitik der Unterschied eines Jahrtausends mehr in staatspolitischer Schulung zutage. Nie mehr vergaß das Romanentum ganz seine politische Erfahrung mit dem Alpenraum als gefährdendem Kraftfeld, während das Germanentum auf die beim ersten Ansturm erwiesene, dann in den noch leeren Siedelungsräumen bewährte individuelle Kraftüberlegenheit trotzte, ohne zu erfassen, daß ein großer geopolitischer Gegenstand in Gunst und Nachteilen immer wieder von jedem Geschlecht neu erobert und

rechtlich gesichert werden muß, und daß er nur unter großräumigen Gesichtspunkten, nicht in zerfahrener, zersplitterter, lokaler Stamm- und Gaupolitik behauptet werden kann.

Noch heute ist die italienische Alpenpolitik in Siedelung, Kulturvordringen, Machtausübung und Wirtschaftsausbreitung von einem zentralen Willen von Rom aus geleitet. Er führte sie instinktiv durch die verschiedensten Herrschaftsformen von den kaum mehr behaupteten Kleinstaaten der Apenninen wieder bis an den Fuß der Alpen, und trotz allen Niederlagen des dritten Italien im Toblacher Feld auf eine der wichtigsten Völkerscheiden innerhalb der Alpen, im Etsch- und Eisack-Tal, in der Dreiherrenspitz-Gruppe, am Brenner und auf der Malser Heide auf den Zentralkamm selbst.

Dieser romanische Wille zu bewußter Alpenpolitik entriß den Bünden ihre Untertanenlande Worms, Veltlin und Cläven, stellte Ausgangspunkte in Tälern nächst den Zentralbefestigungen der Schweiz bereit, von denen aus Fernfeuer Zürich und Bern erreichen und die Gotthardlager in Asche legen kann; und im südlichen Landesteil der Schweiz spürt man Kräfte an der Arbeit, wie sie seinerzeit in Trient und Triest tätig waren und woraus uns Überraschungen unliebsamster Art entstehen können.

Auch unter den deutschen Bauernkaisern, die manche Anläufe zu einer bewußten Alpenpolitik machten, ist doch auf deutscher Seite die Alpenpolitik nicht wirklich großräumig geworden; jene große Auffassung, die Ratzel — zu seinem steten Ruhm erstmals in der Zeitschrift des Alpenvereins — von den „Alpen inmitten der geschichtlichen Bewegung" vorzuführen suchte, blieb so vereinzelt, wie dieser große politisch-wissenschaftliche Erzieher auch sonst vereinsamt in einem Volke blieb, das ihn so nötig gebraucht hätte.

Kennzeichnend ist, daß der Deutsche und Österreichische Alpenverein eine der wenigen Stellen war, wo seine Mahnung zu bewußter Alpenpolitik, die diesen ganzen Aufsatz durchzieht, ein volles Echo fand. Nur die unheilvolle Kluft zwischen einer westlichen und östlichen zusammenhanglosen Alpen-Kultur-Verteidigungsgruppe, die durch den Schwabenkrieg der Schweizer entstanden war, die schloß sich auch nicht in dem gemeinsamen Erschließungsdienst an den Alpen, der zunächst fast nur vom Norden her erfolgte. Darum hat ja nur im bayerischen Allgäu und Schwaben und im bayerischen Stammes- — nicht Staatsgebiet — der Zusammenhang zwischen dem nördlichen Alpenvorland und den Alpensiedlern selbst gewahrt werden können, und mit ihm eine wesentliche Voraussetzung bewußter Alpenpolitik. Zwei der kraftvollsten germanischen Stämme, die einst Anteil an der Alpensiedlung hatten, Goten und Langobarden, sind völlig im Romanischen aufgesogen, bis auf Namen und geringe Reste; bei den Burgundern hat sich die außenalpine Siedlung aufsaugen lassen, und nur im Berngebiet lebt ihre Eigenart noch fort. Die Alemannen sind just an den Zentralen ihrer alten Herzogsmacht international zerspalten, obwohl durch wahre Dorfgrenzen, wie sie höchstens Gaue wirksam scheiden können: bei Schaffhausen, Basel, südlich des Twiel, der Reichenau, von Konstanz.

Wie überhaupt in dem ostwärts sich verbreiternden Körper Europas und der Alpen auch die Untereinteilungen, Gaue, Länder größer, weiträumiger werden, zeigen sie sich auch in den Ostalpen, wo der Baiernstamm die Hauptlast der germanischen Siedlung trug, und nur durch die unheilvolle Abschnürung von Stamm- und Kolonialland durch Friedrich den Rotbart

entscheidend gehemmt wurde. So wurden, abgesehen von den kirchlichen Paßstaaten, die den Alpenkörper durchdrangen, wie Freising und Salzburg, auch die weltlichen Paßstaaten größer, namentlich das heute zerschlagene Tirol, die im Süden und Osten verstümmelte Steiermark und das noch am besten die alte Volksgrenze wahrende, durch seltene Einsicht in seiner natürlichen Landschaft zusammengehaltene Kärnten.

Gleichmäßig schwer trifft sie alle der Vorgang der langsamen Entsiedelung der Alpen, aber viel mehr schadet sie dem in Dorf und Einzelhof die kongenialste Siedlungsform findenden nordischen Siedler, als den verstädterten, an der Talsohle, den Hauptverkehrsadern, der Zusammenballung klebenden Romanen, Welschen, auch Alpinen. So trifft uns eine so wuchtige und richtige Maßnahme zum Schutz der bäuerlichen Siedelung im romanischen Alpenteil, wie Mussolinis Steuerfreigabe aller Höfe von einer bestimmten Höhenlage an, als Anerkennung ihrer bloßen Sidlerleistung an sich, ihres Kampfes mit ungünstigen Wohnlagen zugunsten der Harterhaltung der Rasse.

Wo bleibt im Norden des Alpenraums eine so sichtbare Geste bewußter Alpenpolitik, bewußten Aufhaltenwollens der Entsiedlung?

An solcher Rückwirkung erkannter volkspolitischer Gefahren in den Alpen auf die Hilfsbereitschaft eines tiefen Hinterlandes zeigt sich der Nutzen bewußter, von der öffentlichen Meinung getragener Alpenpolitik, an ihrem Fehlen der heute noch so furchtbare Mangel in der zerfahrenen Schutzarbeit der vereinzelten Länder und Gaue und ihres zersplitterten Willens, der für den ganzen Raum nirgends einheitlich zusammengefaßt wird.

„Wo kleinräumige und großräumige politische Auffassung aufeinanderstoßen, da hat noch immer die großräumige gesiegt", so mahnt uns Ratzel; und der Ausgang des Ringens zwischen Europäischer und Weltkriegskarte gibt ihm recht.

Wie sehr die einzelnen, noch nicht erschöpften Siedlerstämme auf ihre unbändige Kraft in ihren Gauen, auf ihren Stammestrotz, ihre Heimatwehr vertrauen: es gibt — lehrt es der Fascio noch immer nicht genügend? — raumpolitische Aufgaben auch in den Alpen, die nur ein bewußtes Zusammenarbeiten von langer Hand mit fernen Blickzielen, unterstützt durch alle Mittel wissenschaftlicher Politik, zu bewältigen vermag. Daß auch Gebirgslandschaften nur schützen, wenn sie immer wieder verteidigt werden, weit mehr noch mit der Seele, als der Faust, — das muß dem Menschen des weiten nordischen Hinterlandes immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden — auch wenn er von München aus schon die welschgewordenen Ferner sieht.

Das gute Buch.

Johann Gottlieb Fichtes „Reden an die deutsche Nation". In eine Rede zusammengefaßt von Ernst Schrumpf. Mit einem Bildnis Fichtes von Karl Bauer. Preis Mk. 1.50. J. F. Lehmanns Verlag, München SW 4. 1929.

Steiermark. Ein Führer in Bildern. Herausgegeben im Auftrag der Deutsch-Österreichischen Reisevereinigung Nord-Süd von Alfred Geiser. C. H. Beck. München 1929. Kartoniert Mk. 3.60. 15 Seiten Text, 40 Abbildungen auf Tafeln gr. 8°.

Carl Grimberg, Weltgeschichte. Leben und Kultur der Völker. 1. Band: Anfänge der Kultur. Die Ägypter. Die Assyrier uud Babylonier. Israeliten und Phönizier. Die Meder und Perser. Die ägäische Kultur. 2. Band: Die Griechen. 8°. Je Bd. 543 bzw. 635 S. mit zusammen 355 Abb. und Kart. In Ganzleinen Subskriptionspreis je Bd. Mk. 7.90. Einzelpreis je Band Mk. 8.80. R. Voigtländers Verlag, Leipzig C 1.

Schritte zum Ziel.

Die „Deutsche Woche" in Klagenfurt 16. – 20. September 1929.

Von Universitätsprofessor Dr. **August Gallinger.**

Der Einladung eines Klagenfurter Ausschusses, an dessen Spitze der Ministerialrat a. D. Dr. Kleinwächter, der Verfasser des Buches der „Deutsch-Österreichische Mensch" stand, folgend, veranstaltete der Ausschuß für Wissenschaft, Kunst und Kultur der deutsch-österreichischen Arbeits-Gemeinschaft, dessen Vorsitzender der Münchener Universitätsprofessor Geheimrat Wenger ist, eine Vortragsreise nach Klagenfurt. Die Redner waren: die Universitätsprofessoren: Geheimrat Eichmann, der gegenwärtige Rektor („Eine Kaiserkrönung im Mittelalter"), Geheimrat Schermann („Schatten- und Puppenspiele in Asien"), Geheimrat Wenger („Wirtschaft, Recht und Sitte am Ausgang der Römerzeit"), Borcherdt („Deutsches Theater und deutsche Bildung"), Gallinger („Staat und Bürger im Lichte der Philosophie"), Joachimsen („Epochen des deutschen Nationalbewußtseins"), Krieg („Reisen in unbekannten Gegenden Südamerikas").

Wir waren zunächst einigermaßen im Zweifel, ob diese z. T. doch recht schwere Kost in einer Stadt von 30000 Einwohnern sein Publikum finden würde. Zu unserer Überraschung ging der Erfolg weit über unsere Erwartungen hinaus. Sämtliche Vorträge fanden vor überfülltem Saale statt, Professor Krieg mußte sogar eine Wiederholung einlegen, da der Zudrang die Fassungskraft des Saales überstieg. Die Haltung der Hörer war so musterhaft aufmerksam, daß mancher der Vortragenden wohl mit einer stillen Wehmut an seinen Münchner Hörsaal gedacht haben mag. Aus allen Schichten der Bevölkerung setzten sich die Teilnehmer zusammen, da der Eintrittspreis sehr niedrig bemessen war. So konnten die Vortragenden nicht nur die Genugtung mit nach Hause nehmen, den erwünschten Widerhall gefunden zu haben, sondern sie wurden noch beglückt durch den stürmischen Beifall, den die Aufforderung Dr. Kleinwächters auf Wiederholung im nächsten Jahre hervorrief.

Zu einem tiefen persönlichen Erlebnis wurde bei allen reichsdeutschen Gästen aber der Aufenthalt durch die aus einer grundgewachsenen geistig-seelischen Gemeinschaft strömende Wärme und Herzlichkeit des Verkehrs von Mensch zu Mensch, die Fülle dessen, was man uns bot, um unseren Aufenthalt zu bereichern und vor allem die Art, wie man es gab. „Wir Vortragenden der Münchener Univerſität, die wir glaubten, geben zu dürfen, sind eigentlich die Nehmenden geworden". In diese Worte faßte der Rektor der Universität München, Geheimrat Eichmann, den gemeinsamen Eindruck aller.

Der Besichtigung der Stadt und des Museums mit seiner wertvolleu römischen Plastik folgte ein Empfang beim Landeshauptmann in der Burg, dessen Atmosphäre das Gepräge eines Familienfestes trug. Die Ansprachen drückten in ihrer wohltuenden

Kürze eine um so aufrichtigere Gesinnung aus. Am zweiten Tage machte eine Fahrt an den Loiblpaß, die Südgrenze des Deutschtums, zugleich mit dem Gebiet bekannt, das in aufopfernden Kämpfen, in welchen die Deutschen auch die Unterstützung der Kärntner Slowenen fanden, im Jahre 1920 vor dem Zugriff der Jugoslawen gerettet wurde. Man lehrte uns auf diesem blutgetränkten Boden, daß der Deutsch-Österreicher nicht nur reizvoll zu leben weiß, sondern für eine Idee auch aufrecht zu sterben bereit ist. In einer ganz sachlichen durch den Verzicht auf rollendes Heldenpathos besonders eindrucksvollen Schilderung, traten uns erschütternde Einzelheiten aus jenem Ringen um deutschen Boden vor Augen. Dort, wo das Gefühl der Unsicherheit auch heute noch zur größten Wachsamkeit mahnt.

Für den Abend hatte die Stadt Klagenfurt zu einem Festessen eingeladen, wozu wiederum alle politisch und kulturell namhaften Persönlichkeiten erschienen und von wärmsten Tone getragene Ansprachen gewechselt wurden. Der nächste Tag führte uns auf das sogenannte „Zollfeld“, zu den Ausgrabungen des ehemaligen Virunum, der Hauptstadt der römischen Provinz Noricum, zu den alten Kulturstätten der Kirchen von Maria-Saal und Kranberg, wo die Kaiserpfalz Arnulfs von Kärnten stand und zu dem ehrwürdigen Herzogstuhl von Kärnten, wo Fürst und Volk sich gegenseitig Treue schwuren. Außer den landschaftlichen Schönheiten dieser Ausflüge, die gleichzeitig eine grundgewachsene Kultur in allen Herrensitzen, Bauernsiedelungen, Klöstern und Kirchen enthüllte, wobei die stattlichen Schulhäuser in allen Dörfern besonders auffielen, bot noch die Rundfahrt auf dem Wörthersee, der sich ein von dem Kurort Velden gegebenes Mahl anschloß, einen besonders gewählten Genuß. Ein weiterer Tag war dann der Besichtigung des wundervollen Domes von Gurk, einem alten Bischofsitz gewidmet, ein Bau, der zu den erlesendsten Schöpfungen romanischer Baukunst zählt. Am Abend vorher veranstaltete der deutsche Generalkonsul Geheimrat Haas in seinem behaglichen Heim einen Empfang zu Ehren der Münchener Herren.

Alle, die diese Tage miterleben durften, nahmen einen unauslöschlichen Eindruck mit nach Hause. Sie sahen ein Stück deutschen Landes, stark und wurzelfest, dessen Lebensmitte der deutsche Geist ist, ein wahrhaftes Kleinod aus der Schatzkammer des Deutschtums.

Ein Schützer des deutschen Volkstums.

Reichhaltiger Arbeitsbericht des V.D.A.

Der Schutzverein für die Grenzland-Bayern in Südtirol und im Böhmerwaldgau, der bayer. Landesverband des Vereins für das Deutschtum im Auslande, hielt seine diesjährige Vertretertagung in Tölz ab, um der dortigen Ortsgruppe seine Anerkennung auszusprechen für ihre mustergültige Tätigkeit und Leistung. Eingeleitet wurde die Tagung durch eine Besprechung organisatorischer Fragen im Kreise der vollzählig erschienen Gauleiter.

Der zweite Tag brachte eine Besprechung der Schulgruppenleiter unter dem Vorsitze ihres Verbandsobmannes Oberstudiendirektor Dr. Jobst (München). Aus seinem Berichte war zu entnehmen, daß die Zahl der Schulgruppen 292 beträgt, und daß heute fast in allen bayerischen Mittelschulen eine Schulgruppe besteht. Die Bestrebungen zur Bildung solcher Gruppen an Berufsfortbildungsschulen waren verschiedentlich erfolgreich.

Der Bericht des Vorsitzenden des Landesverbandes, Baron v. Witzleben (München) zeigte, daß man heute in Bayern 505 Ortsgruppen zählt.

Der Landesverband hat seine Betreuungsgebiete mit Tausenden von Büchern religiösen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhaltes versorgt und hat das deutsche

Schulwesen unterstützt, insbesonders in Form von Weihnachtsbescherungen, Schulsuppenanstalten, Stipendien u. dgl.

Hand in Hand ging damit eine planmäßige Aufklärung der eigenen Bevölkerung über die nationale Bedeutung der grenz- und auslandsdeutschen Frage; ihr dienten Hunderte von Versammlungen der Redner des Vereines, Lichtbildvorträge, die Veranstaltungen der Werbewoche, die ungezählten Kundgebungen der Orts- und Schulgruppen, Sonnwend- und Weihnachtsfeiern, Anschluß- und Grenzlandkundgebungen, Grenzlandbüchereien, Grenzlandfahrten der Jugend, Pressearbeit, die Werbemittel des Vereins — Flugschriften und Plakate —, usf. Auch die Zusammenarbeit mit Regierung, Behörden und Verbänden ließ nichts zu wünschen übrig.

Die Neuwahl der Leitung bringt ohne Wechselrede und mit Stimmeneinhelligkeit die altbewährten Führer: Baron v. Witzleben (München) als 1. Vorsitzender, Oberstudiendirektor Dr. Jobst (München) als 2. Vorsitzender und als Leiter des Schulgruppenverbandes.

Die Tölzer Tagung hat bewiesen, daß der bayerische Landesverband des V.D.A. sich unter guter Führung und in aufsteigender Entwicklung befindet. Beides ist nötig und erfreulich zugleich im Hinblick auf seine verantwortungsvolle Aufgabe: Hüter und Schützer der 500000 Grenzlandbayern in Südtirol und im Böhmerwaldgau zu sein.

* * *

Die Deutsche Wacht, Bayer. Ostmark des Vereins für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.), die den Gauverband Niederbayern-Oberpfalz umfaßt, hielt am 17. November unter dem Vorsitze des Gauvorsitzenden Studienprofessor Dr. Glas (Passau) ihre diesjährige Gautagung in Plattling ab. Der Gauvorsitzende verwies in seiner Begrüßungsansprache auf die Wichtigkeit des Gaues gerade in der Bayerischen Ostmark, die an das sudetendeutsche Betreuungs-Gebiet angrenze. Er hob mit Dank die gute Zusammenarbeit mit den Behörden und den anderen Verbänden hervor und dankte ebenso der Landesverbandsleitung für die verständnisvolle Förderung der Interessen dieses Gaugebietes. Gaugeschäftsführer Hans Rückel-Passau erstattete den umfangreichen Jahresbericht. Nach demselben befinden sich im Gaugebiet 110 Orts-, und 40 Schulgruppen. Der Geschäftsführer hielt im Berichtsjahre 84 Vorträge, außerdem sprachen noch zahlreiche andere Redner über Ziel und Zwecke des V. D. A. sowie über das Auslandsdeutschtum überhaupt. Die Tätigkeit war eine außerordentlich rege.

Baron v. Witzleben überbrachte den Dank der Landesverbandsleitung und besprach organisatorische Fragen. Der bisherige Vorstand mit Studienprofessor Dr. Glas (Passau) als 1., Oberstudienrat Dr. Rosenbauer (Regensburg) als 2. Vorsitzenden, Hans Rückel (Passau) als 1., Regierungsrat Dr. Harpointner (Plattling) als 2. Schriftführer, den Herren Hochschulprofessor Dr. Heuwieser (Passau), Konrektor Dr. Meier (Passau), Landwirtschaftsrat Kraus (Waldkirchen) und Drogeriebesitzer Schuster (Weiden) als Beisitzern wurde einstimmig wiedergewählt. Nach einem Vortrage des Gaugeschäftsführers Rückel über die gegenwärtige Lage bei den Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei konnte der Gauvorsitzende unter Dank am Nachmittag die bedeutsame Tagung beschließen.

Sängerfahrt zu den Auslandsdeutschen.

Die Konzertreise unseres Mitarbeiters Oscar Besemfelder, über die wir in der letzten Nummer berichteten, wurde auf Veranlassung der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst, Berlin (Vorsitzender Dr. H. Michaelis) unternommen. Auch in diesem Jahre wird Oscar Besemfelder eine mehrwöchentliche Sangesfahrt durch Ostpreußen, die baltischen Provinzen und Finnland unternehmen, deren Leitung in den Händen der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst und der Deutschen Kunst-Gesellschaft, Berlin, liegt. Es sind ca. 50 Liederabende geplant, die ausschließlich dem Deutschen Volkslied gewidmet sein werden.

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Geschäftsstelle München, Neuhauserstr. 9.

I. Umgestaltung des Rundbriefes.

Die Hauptleitung des V.D.A. in Berlin teilt mit, daß ab 1. Januar 1930 der Rundbrief „Drinnen und Draußen" als ein Monatsblatt in Berliner Zeitungsformat herausgegeben wird. Um regelmäßige Stofflieferung von seiten der Gruppen wird gebeten. Der Dezember-Rundbrief kann von der Hauptkasse in Berlin als Werbestück erbeten werden.

Eine weitere Neuerung tritt insofern ein, als jede erwachsene Gruppe eine geschlossene Sendung anfordern kann. Die Stückzahl errechnet sich aus der Teilung des im Laufe des Jahres tatsächlich eingezahlten Mitgliederbeitrages durch die Zahl 3 (Jahresbeitrag M. 3.—). Nachmeldungen sind jederzeit zulässig. Für Werbezwecke können auf besonderen Wunsch hin einige Stücke mehr geliefert werden. Wir bitten daher die erwachsenen Gruppen ausgiebigst von diesem Angebot Gebrauch zu machen und sich zu diesem Zwecke unmittelbar an die Hauptkasse des V.D.A. in Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 97, zu wenden.

An einzelne Mitglieder der Ortsgruppen kann ebenfalls vom 1. Januar 1930 ab das Mitteilungsblatt der Hauptgeschäftsstelle (Rundbrief) zugestellt werden, gegen Zahlung von M. 0,55 jährlich. Bei diesem Betrage handelt es sich lediglich um Rückerstattung der reinen Postüberweisungs-Gebühren. Voraussetzung für die direkte Lieferung des Mitteilungsblattes an Mitglieder der Ortsgruppen ist, daß der Betrag von M. 0,55 für das Stück und Jahr im voraus durch die Ortsgruppen auf Postscheckkonto Berlin Nr. 88467 des V.D.A. überwiesen wird. Da es sich, wie schon erwähnt, lediglich um die Rückerstattung barer Auslagen der Hauptgeschäftsstelle handelt, ist es der Hauptkasse unter keinen Umständen möglich, den Ortsgruppen einen Kredit zu gewähren oder Mahnschreiben zwecks Eintreibung der Überweisungsgebühren zu versenden. Geht also der Betrag nicht rechtzeitig bei der Hauptkasse ein, so erfolgt keine Lieferung. Soll die Lieferung ordnungsgemäß erfolgen, so muß die Hauptkasse so bald als möglich eine genaue Aufstellung der Bezieher nebst genauer Anschrift, in größeren Orten auch des Postamtes und den entsprechenden Betrag in Händen haben, damit sie dem Postzeitungsamt rechtzeitig die erforderlichen Unterlagen übersenden kann.

Mitglieder, die nicht durch die Ortsgruppen bestellen, müssen M. 1,20 jährlich bezahlen.

Diejenigen Ortsgruppen, welche die unmittelbare Versendung an die einzelnen Mitglieder seinerzeit bei der Landesleitung Bayern beantragt hatten, müssen sich nun entschließen, ob sie die erste oder zweite Art der Zustellung wünschen und haben dann dementsprechend eine neue Anmeldung an die Hauptkasse Berlin zu richten.

Jeder weitere Schriftwechsel betreffend Rundbrief hat von jetzt ab unmittelbar mit der Kassenabteilung Berlin zu erfolgen.

II. Abweisung von Unterstützung heischenden Durchreisenden.

Neuerdings uns zur Kenntnis gewordene Vorfälle geben Veranlassung, die Orts-, Jugend- und Schulgruppen dringend zu ersuchen, durchreisenden Auslanddeutschen keine Unterstützung zu geben, auch nicht aus Privatmitteln, da es sich fast ausschließlich um Unterstützungs-Schwindler oder Arbeitsscheue handelt; ebenso sind ihnen keine Anschriften der Nachbargruppen bekanntzugeben.

Zur Verhinderung von Zuweisung Unterstützung heischender Reisender schlagen wir vor, ähnlich wie in München zu verfahren. Wir richteten an die einschlägigen Behörden folgendes Ersuchen.

„Wir ersuchen die .... sowie ihre Unterstellen davon Kenntnis zu nehmen, es möchten uns nicht Auslanddeutsche z. B. Südtiroler, Sudetendeutsche usw. sowie

Reichsdeutsche, die aus dem Auslande kommen, auf unsere Geschäftsstelle des V.D.A. behufs Unterstützung geschickt werden.

Unsere Mittel dürfen satzungsgemäß nur zu kulturellen Zwecken und da wieder lediglich für bodenständige Leute unserer Betreuungsgebiete verwendet werden." Siehe auch Juniheft 1929 der „Deutschen Volksbildung".

III. Reichs-Obleutetreffen 1930.

Die Hauptleitung in Berlin beabsichtigt das Reichs-Obleutetreffen 1930 auf der Plassenburg stattfinden zu lassen, und zwar für Freitag, den 11 bis 13. April für Jungen und vom 13. bis 15. April für Mädel. Jedesmal höchstens 60 Personen.

IV. Pfingstfahrt 1930.

Die Reichsbahndirektion München gibt bekannt, daß die Gestellung von Gesellschafts-Sonderzügen zu ermäßigten Preisen zu Pfingsten in der Weise beschränkt wird, daß solche Züge zu Pfingsten nur unter der Voraussetzung gefahren werden, wenn sie spätestens am Freitag vor dem Feste um 24 Uhr auf dem Zielbahnhof eintreffen und frühestens Dienstag nach dem Feste um 7 Uhr vom Bahnhof des Tagungsortes zurückfahren.

V. Südtiroler Weine.

Das größte Ausfuhrobjekt Südtirols ist der Wein. Wir können darum den Südtirolern tatsächlich wirtschaftlich nicht besser helfen, als wenn wir den Südtiroler Weinen Absatzgebiete in deutschen Landen verschaffen. Wir bitten die Orts-, Jugend- und Schulgruppen innerhalb ihres Bezirkes bei den dortigen Hotels und Gasthöfen für den Absatz der Südtiroler Weine einzutreten. Vor allem käme hier die Kellerei-Genossenschaft der einzelnen Orte oder größerer Besitzer in Betracht. Die Steuern in Südtirol sind so ungeheuer hoch, daß, wenn nicht ein Absatz für die Weine geschaffen wird, die Besitzer früher oder später zugrunde gehen und sich die Italiener als lachende Erben dort ansässig machen. Lieferanten können bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes Bayern erfragt werden.

VI. Kalender für 1930.

Wir machen nochmals auf die V.D.A.-Kalender für 1930 aufmerksam, und zwar:

„Deutscher Volkskalender" M. 1,50	bei Bestellung von	10 Stck.	M. 1,30;	
„Roland Abreißkalender" M. 2,—	„ „	„ 10	„ M. 1,50;	
Schülerkalender „Merker" M. 1,—	„ „	„ 50	„ aufwärts 95 Pf.	
	„ „	„ 100	„ aufwärts 90 Pf.	

Bestellung bei der Geschäftsstelle des L.V. München, Neuhauserstr. 9/III.

Neue Vergünstigungen.

Bei den Veranstaltungen der Vereinigung für zeitgenössische Musik erhalten alle Mitglieder stark ermäßigte Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des Verbandes (Neuhauserstr. 51, Alte Akademie). Nächste Veranstaltungen:

2. Dezember: „Volkslied aller Völker" im Goethesaal.
16. Dezember: „Weihnachtsspiel" im Goethesaal.
Im Januar „Bauernhochzeit" von Strawinsky.

Die persönlichen Mitglieder erhalten für die Vorführungen der Bayer. Landesfilmbühne im Goethesaal auf der Geschäftsstelle des Verbandes Gutscheine, mit welchen sie auf allen Plätzen 20 Pfennig Ermäßigung haben.

Volkstümliche Kunstpflege

Künstlerische Beratung: Frh. von und zu Franckenstein, Generalintendant der Bayerischen Staatstheater.
Juristische Beratung: M. Hahn, Oberlandesgerichtspräsident, Nürnberg.

Abt.-Vorstand: Hauptlehrer Wahl, München 51, Harlachingerstr. 38, Tel. 42 5 67.

Im Oktober und November 1929 wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

1. In Ansbach gastierte mit Lortzings neueinstudierter komischer Oper „Zar und Zimmermann" unsere Süddeutsche Wanderoper.
2. Im Staatl. Kurtheater in Bad Kissingen wurden Mozart- und Lortzing-Opern, sowie ein Tanz- und Singspielabend aufgeführt.
3. Im Städt. Opernhaus Bayreuth wurde im Rahmen unserer Gastspiele „Der Waffenschmied" gegeben; als „Marie" gastierte Herma Kittel-Bayreuth.
4. In Burghausen konzertierte Kammersänger Knote mit Musikdirektor Anton Schlosser.
5. In Eichstätt fand unter Mitwirkung von Kammersänger Sterneck ein Gastspiel „Cosi fan tutte" statt.
6. In Freising veranstaltete das Leipziger Schachtebeckquartett ein Konzert, ferner die Münchener Singgemeinde (Studienrat Hopfmüller) ein Volksliedersingen und ein Kirchenkonzert. Prof. Schmid-Lindner gab einen Bach-Klavierabend.
7. In Helmbrechts und Bayreuth, ferner in Gunzenhausen und Treuchtlingen gastierte der Nürnberger Madrigalchor unter Otto Döberreiner und Mitwirkung von Käte Döbereiner.
8. Kammersänger Wildhagen gab unter Mitwirkung von Elisabeth Bischoff (Geige) und Udo Dammert (Klavier) ein Konzert in der Theatergemeinde Donauwörth.
9. Die Münchener Konzertsängerin Mii Diehl sang in Günzburg a. D.
10. In Kaufbeuren konzertierte das Süddeutsche Trio im Stadttheater.
11. In Landshut fand ein Kammermusikabend statt, der von Raba (Geige) und Prof. Reithinger (Klavier) bestritten wurde.
12. In Laufen, Obb., fand ein Puccini-Abend statt, bei welchem Hofopernsängerin Maria Jerabek-München, Prof. Ledwinka und das Quartett des Salzburger Mozarteums mitwirkten.
13. In Lindau (B.), gab Helmuth Pommer mit seiner „Sängerrunde Deutsches Volkslied" einen neuen Volksliederabend:" Das bodenseeländische Volkslied." Ferner fand ein Kirchenkonzert Besemfelder und Helga Thorn statt.
14. Eine besonders reiche Konzert- und Theatertätigkeit wurde in der Landeshauptstadt selbst entfaltet; u. a. fand im Gärtnertheater die Festvorstellung „Der arme Marquis" von Konrad Dreher zu dessen 70. Geburtstag unter Beteiligung der Stadtgemeinde statt (die Dreherfestschrift, herausgegeben von Chefredakteur Schiedt, Verlag Knorr & Hirth, steht kostenlos zur Verfügung) — Clem. von Franckenstein dirigierte die Münchener Philharmoniker mit Ur- und Erstaufführungen — Kammersängerin Elisabeth Feuge wirkte in einem von Prof. v. Waltershausen geleiteten Orchesterkonzert in der Tonhalle mit, das auch starken Besuch seitens der höh. Lehranstalten aufwies — im Bayer. Hof beging das Münchener Bläserquintett unter Mitw. von Prof. Ruoff mit einem Festkonzert ihr 20jähriges Bestehen und im Städt. Kinderasyl bereiteten die L. Schusterschen Puppenspiele jung und alt große Freude mit dem „Märlein vom Schupftuch".
15. Das Trio Elisabeth Bischoff konzertierte in Nördlingen.
16. In Nürnberg, Augsburg, Stuttgart und vielen anderen süddeutschen Städten wurde von Besemfelder und H. Thorn der „Totentanz" aufgeführt.
17. In Rosenheim fanden statt: ein Klavierabend Hutterer, ein Kammermusikabend Sölch-Schad und ein Liederabend Mii Diehl (am Flügel Hofkapellmeister Riedl).
18. Im Stadttheater Passau wurde u. a. das Nachfolge-Christi-Spiel aufgeführt.
19. In Regensburg gastierte Florizel von Reuter, begleitet von D. Amende.
20. In Straubing wurde durch Graef und Weisgerber konzertiert.
21. Im Rahmen der Städt. Konzerte in Traunstein hatte Kammersänger Erik Wildhagen einen starken Erfolg; am Flügel: Kottermaier-München.

22. Unsere diesjährigen Operngastspiele in **Weiden** wurden mit einer Waffenschmied-Vorstellung eingeleitet.
23. In **Weilheim** gastierte das Marionettentheater München (H. Vinter).
24. In der Theatergemeinde **Weißenburg** i. B. gastierte unsere Südd. Wanderoper mit Mozarts „Cosi fan tutte“.
25. Hans und Ilse Fitz sangen wieder in zahlreichen altbayerischen und anderen deutschen Städten.
26. Der Nürnberger Vortragskünstler Alexander Starke sprach im Okt. in verschiedenen bayerischen, mitteldeutschen und sächsischen Volksbildungsvereinen; im November war er nach Baden, Württemberg, in die Pfalz und Saar eingeladen.

Nächste Veranstaltungen.

a) Die Spieloper „Don Juans Ende“ von Gustav Drechsel wurde von unserer „Münchener Opernbühne“ zur Erstaufführung angenommen; die 1. Aufführung findet in **Ansbach** statt.
b) Wildschütz-Gastspiele sind im Dezember vorgesehen in den Stadttheatern **Regensburg**, **Passau** und **Eichstätt**; als Baculus gastiert Kammersänger Julius Gleß, Regisseur des Landestheaters Schwerin.
c) Zar und Zimmermann ist im gleichen Monat festgelegt in **Garmisch**, **Kaufbeuren**, **Traunstein** und **Weilheim**.
d) „Die Magd als Herrin“ wird anfangs Januar in **Lauingen** a. D. gegeben.
e) In **Penzberg** wird „Die schöne Galathee“ aufgeführt werden.
f) Hofopernsängerin Maria Jerabek gibt Liederabende in **Dresden** und **Quedlinburg**.
g) Ein Abend „Deutscher Frohsinn von Hans Sachs bis Ringelnatz“ wird durch Alexander Starke in **Nürnberg** und **Fürth** (Volksb.-Verein) gegeben.
h) Die Innwerke **Töging** haben Hans und Ilse Fitz für 15. Dezember zu einem heiteren Abend eingeladen.
i) In **Weiden** wird „Figarrs Hochzeit“ gegeben.

Sonderangebote.

1. Oberspielleiter Schmidt-Karlo, München, Bavariaring 41, Tel. 73 6 94, gibt Lustige und Klassiker-Abende u. a. Muttersprache, Mutterlaut / Dichter, die wir lieb gewonnen / Lustiges aus Bayern / Melodramen, ferner **Weihnachtsabende** mit Kinderspielen und übernimmt Inszenierungen von Festlichkeiten.
2. Frau Clara Ebert, München, Schneckenburger-Str. 14, hält Lichtbildervorträge über Schweden, Norwegen, Lappland und Sondervorträge über altnordische Kunst.
3. Die Münchener Konzertsängerin Mini Diehl übernimmt Liederabende und Konzertmitwirkungen. Anschrift: Trogerstr. 17/4.
4. Die Nürnberger Lautensängerinnen Hanna und Emilie Vetter (Tafelfeldstr. 31/II) geben Volksliederabende zu 2 Lauten und singen geistliche und Marien- sowie Weihnachtslieder.
5. Der Baritonist Otto Pongratz, Gmund a. T., empfiehlt sich als Konzertsänger; er ist Mitglied der „Münchener Opernbühne“.

* * *

Einladung zur **24. Hauptversammlung** am Sonntag, 15. Dezember 1929, vorm. 10.30 Uhr im großen Saal des Staatsminist. **Wittelsbacher Palais**, Briennerstr. Tagesordnung: Ehrung / Tätigkeitsbericht — Prof. K. A. v. Müller / Kassenbericht / Satzungsänderungen / Sonstiges / Festvortrag: „10 Jahre Wanderoper“.
Abends 8 Uhr: Festkonzert im Bayer. Hof, Beethovenabend — **Berberquartett**.

Münchener Volksbildungs-Kalender 1930.

Handbuch der Kultur- und Bildungspflege in München.
160 Seiten mit Bildern von Bruno Goldschmitt. Preis Mk. 1.50.

Der Münchener Volksbildungs-Kalender will jedem, der sich für das geistige Leben Münchens interessiert, ein Ratgeber und Helfer sein. Gerade in einer Zeit, wo man viel von dem geistigen Niedergang Münchens spricht, will er beweisen, wieviel reges geistiges Leben in den breiten Schichten des Volkes vorhanden ist, welche Fülle geistiger Werte durch die Volksbildungsarbeit in aller Stille geschaffen wurde und immer wieder von neuem zum Leben erweckt wird. Er zeigt, daß geistiges Leben nicht nur in einer Oberschicht vorhanden war, die durch den Krieg zerstört wurde, sondern daß es in den Tiefen des Volkstums Wurzeln geschlagen hat. Unbemerkt von der Öffentlichkeit hat sich ein neues Gesicht der Stadt München vorbereitet, das nur die nicht sehen wollen, die lieber über eine verlorene Herrlichkeit trauern als mit kräftigen Armen eine neue Zeit zu gestalten suchen.

Das Buch enthält eine Reihe grundlegender Aufsätze über das heutige Geisteslebens Münchens und die Voraussetzungen einer Erneuerung unserer Volkskultur. Es gibt einen Überblick über die Münchener Volksbildungsarbeit aller Richtungen, wie er in dieser Vollständigkeit bisher noch nie geboten wurde.

Die Arbeitsberichte und Lehrpläne der Volksbildungsvereinigungen sind aufgenommen worden, sowie sonstige Zusammenstellungen, die für jeden, der sich in der nächsten Zeit am geistigen und sozialen Leben unserer Stadt beteiligen will, von Wichtigkeit sind.

Die Bilder des bekannten Münchener Malers Bruno Goldschmitt geben dem Kalender ein künstlerisches Gepräge.

Jeder mit München innerlich verbundene Mensch soll mit freudigem Stolz das in dem Kalender zutage tretende Streben nach einer neuen bodenständigen geistigen und künstlerischen Kultur begrüßen und sich für seine Verbreitung einsetzen.

Fortsetzung von S. 2.

direktor Held; Frhr. v. Herman, Gesellschaft f. Leibesübungen; Bankdirektor Hertlein, Max Reger-Gesellsch.; Frl. Hoppe, Künstlerinnenverein; Amtmann Hölzlmeyer, Bürgersängerzunft; Pfarrer Stud.-Rat Hopfmüller; Oberstudiendirektor Dr. Jobst; Prof. Junkert, Pasing; Hauptverb. d. Frauenvereine; Verw.-Direkt. Kling, Mch. Volksbildungsverein; Prof. Koob, Altherren-Verb. d. Akadem. Turnverbindung Germania; Dr. Kühn, Coburg; Studienrat Lachner, Sulzbach; Rechtsanwalt Laerum, Baltenverband; Prof. Dr. Leisewitz, B. Staatsbeamtenverb.; Prof. Löwith, Reichsverband bildender Künstler; Schulrat Meyerhöfer, Fränk. Sängerbund, Nürnberg; Univ.-Prof. Dr. Mollison; Frau Prof. Neumeyer, Stadtbund Münchn. Frauenvereine; Geh.-Rat Dr. Georg Heim, Regensburg, Domchor; Studienrat Dr. Pfeifer, Nürnberg; Lehrer J. Pflanz, Junglehrerverband; Studiendirektor Pflanz, Schwäb.-Bayer. Sängerbund; Hofrat Pixis, Kunstverein; Pfarrer Pommer, Brege z; Oberstudien-Direktor Reukauf, Coburg; Oberreg.-Rat Reuter, Obernburg; Generaldirektor Dr. Riedner, Deutscher Sprachverein; Frau Schuldirektor Röttger; J. Rohdaß, Gewerkschaftsbund d. Angest.; Dr. Paul Rohrbach, Deutsche Akademie; Univ.-Prof. Dr. Rothenbücher; Frl. Rothenfelder, Bayreuther Bund; Oberlehrer Rueß; Frl. Schaaf, Aschaffenburg; Oberinspektor Schafnizl, B. Staatstechnikerverband; Dr. Heinz Schauwecker, Nürnberg; Hauptlehrer A. Scherbauer, B. Bildungsbeamtenverband; General Schmauß, Hans Pfitznerverein; Oberlehrer Schmelzle, Donauwörth; Inspektor Schmitt, Kaufbeuren; Hauptlehrer Schneebauer, Straubing, Dürerbund; Bankier Schötz, Neumarkt a. R.; Dr. Wilhelm von Schramm; Frl. Schumpelt, weibl. Handels- und Büroangest.-Verband; Dr. Schwarz, Arbeitsausschuß deutscher Verbände; Gertrud Singer, wirtsch. Frauenschulen auf dem Land; Oberlehrerin El. Späth, Erlangen; Fregattenkapitän Teichmann; Direktor Thoma, Landgemeindenverband; Schriftleiter K. Trampler, Akadem. Arbeitsausschuß für deutschen Aufbau; General von Tutschek; Frau Geh. Rat Varnhagen, Erlangen; Oberbürgermeister Dr. Wild, Fürth, Volksb.-Verein; Frl. Willich, Soz. Institut; Oberlehrer D. Winkle, B. Lehrerverein; Frhr. von Witzleben, V.D.A.; Prof. Wüchner, B. Turnerbund; Oberstudienrat Dr. h. c. Wührer; Dr. Wetzstein, Hof; Oberlehrer Wagner, Kaiserslautern; Dr. Westhof, Nürnberg; Geh. Kommerzienrat Zentz.



Geschäftsstelle: München, Neuhauserstr. 51 (Alte Akad.) · Fernspr. 93 9 82 · Geschäftsstunden: 9-11 u. 3-5½ Uhr

Münchener Veranstaltungskalender, Dez. 29 – Jan. 30.

(Beginn jeweils ½8 Uhr, wenn nicht anders angegeben)

Mitglieder des Bayer. Volksbildungsverbandes erhalten bei den Konzerten 50% Ermäßigung!

Sonntag, 1. Dez., Gärtnertheater: **„Figaros Hochzeit".** Beginn: 10.30 Uhr vorm. / Opernmatiné der „Münchener Opernbühne" (Südd. Wanderoper des BVV.) Musikal. Leitung: Anton Schlosser / Regie: Aloys Hofmann (Staatsoper.) Nach der Vorstellung: Theaterausschuß im Deutschen Kaiser (Hbf.).

Sonntag, 1. Dez., Herkulessaal: Lieder- u. Duettenabend Lange-Schubert, Andree Kreuchauff, am Flügel: L. Funk.

Sonntag, 1. Dez., Markuskirche: Weihnachtskantate mit Chor, Solist: Besemfelder.

Mittwoch, 4. Dez., Dom-Pedro-Saal: Liederabend Kammersänger Berthold Sterneck (Staatsoper), am Flügel: Kurt Merker. — Beginn 8 Uhr (Linie 4).

Donnerstag, 5. Dez., Eclarossaal: Wort und Ton aus Österreich (Mareck-Wien, Hedl Weber-München).

Freitag, 6. Dez., Münchener Bläserquintett mit Prof. W. Ruoff (anläßlich des 20jährigen Bestehens).

Sonntag, 8. Dez., Bayerischer Hof: **Tanzabend Elfriede Zaech-** mit dem Erich Kloß'-Kammertrio.

Mittwoch, 11. Dez., Bayerischer Hof: Kammermusikabend Büttner-Birkigt — Prof. Suttner (Mitglieder d. Staatsorch.) unter Mitw. von Irma Drummer (Alt).

Sonntag, 15. Dez., Wittelsbacher Palais: 24. Hanptversammlung. Festvortrag: Dr. Zentner, 10 Jahre Südd. Wanderoper. Beginn: 10.30 Uhr vorm.

„ 15. „ **Bayerischer Hof:** **Festkonzert, Beethoven-abend–Berberquartett.**

Montag, 16. Dez., Tonhalle: Hausegger-Konzert (Solist: Flor. v. Reuter).

„ 6. Jan., 1930 **Herkulessaal** (Hl. 3 König): Lieder- u. Duettenabend Irma Drummer — Emil Graf (Staatsoper) und Staatskapellmeister Karl Elmendorff.

Sonntag, 12. Jan., Herkulessaal: Liederabend Robert Hager mit Dr. Hallasch.

Montag, 13. Jan., Tonhalle: Hausegger-Konzert, Solistin: Henny Wolf.

Mittwoch, 15. Jan., Dom-Pedro-Saal: Lieder- u. Duettenabend Helma Panke, Carl Strauß, Stud.-Rat Sturm-Amberg (Klavier).

„ 15. „ **Nachtaufführung im Schauspielhaus, Beginn 10.30 Uhr: Kammertanzabend Irmg. v. Müller-Berlin** / Erich Kloß—Kammertrio.

Mittwoch, 22. Jan., Dom-Pedro-Saal: **200. Konzert der Deutschen Kultur München NW.** Der „Schauspieldirektor".

Montag, 27. Jan., Tonhalle: Hausegger-Konzert (Solistin: Emmy Leißner).

Für den Textteil verantwortlich: Kurt Trampler, München, Galeriestr. 15/III, Tel. 29 292.
Für die Inserate: Jakob Bauer, München, Glückstr. 8. — Druck: R. Oldenbourg, München.